

Gottesdienst Sonntag, 18.01.2015 in Neuffen
Predigtreihe „Expedition zur Freiheit“ 1: Die Lebenswende
Apg. 9,1-20
Pfr. Gunther Seibold
Anspiel: Dagmar Klüberspies mit Regine Wallisch und Sebastian Roos

Anspiel

Paul und Anna zu Hause - Paul in Motorradkleidung – Helm in der Hand

Anna: Was machst Du denn da?

Paul: Nach was sieht es denn aus? Motorradfahren natürlich.

Anna: Soll ich mitkommen, dann können wir anschließend gleich zu meinen Eltern zum Kaffee?

Paul: Ganz sicher nicht, ich hab Dir gesagt, dass ich da nicht mitkomme, auf dieses Gequatsche, habe ich keine Lust. Ich treffe mich mit Jan und Tobi in Tübingen in einer Kneipe. So stelle ich mir meinen Sonntag vor, also lass mich in Ruhe.

Anna: Paul, du sollst nicht Alkohol trinken und dann mit dem Motorrad fahren, das hast Du mir doch nach dem letzten Unfall versprochen!

Paul: kein Kommentar (*schiebt sie auf die Seite und geht*)

Paul fährt mit dem Motorrad weg. In einer Kurve blendet ihn ein helles Licht – er stürzt und bleibt liegen.

Paul: Hilfe, was ist das denn? Aua, mein Arm, wo bin ich denn? Ich kann mich gar nicht mehr orientieren, das kann nicht sein, ich sehe nichts mehr. Was mache ich denn nun? Hilfe, ist da jemand, kann mir einer helfen?

Herr Schulz: (*läuft auf Paul zu*) Kann ich ihnen helfen, sind Sie verletzt?

Paul: ich weiß nicht, was mit mir los ist, meine Augen, ich sehe nichts mehr. Haben Sie auch dieses Licht gesehen, so was unnatürliches Helles, das hat mich so geblendet, dass ich gestürzt bin.

Herr Schulz: Ja, ich konnte gerade noch bremsen und da sah ich sie auch schon stürzen. Aber so ein Licht habe ich noch nie erlebt, das war nichts natürliches. Ich helfe Ihnen, ich bringe Sie von hier weg. Wollen Sie ins Krankenhaus oder nach Hause?

Paul: nach Hause, was soll ich den denen im Krankenhaus erzählen, die halten mich ja für verrückt. Aber Danke, das Sie mir helfen.

Herr Schulz bringt Paul nach Hause

Anna: Paul, was ist, denn passiert, hattest Du einen Unfall?

Paul: Hilf mir bitte auf das Sofa, ich weiß nicht was geschehen ist. In der ersten Kurve der Metzinger Steige, blendete mich so ein helles Licht, ich erblindete und stürzte. Ohne diesen netten Mann würde ich immer noch da liegen. Anna, ich sehe nichts mehr. Mir kommt es gerade so vor, als das ich mal Gelegenheit bekommen soll, über mein Leben nachzudenken. Ich verstehe gar nichts mehr.

Anna: Paul, momentan bin auch ich völlig durcheinander, aber ich pflege Dich, Wenn Dein Augenlicht aber nicht bald wieder da ist, musst Du zu einem Arzt.

Herr Schulz: Ich gehe jetzt mal, und wünsche Ihnen beiden alles Gute, wenn ich darf, besuche ich Sie noch einmal in ein paar Tagen. Diese Geschichte ist wirklich unglaublich und lässt auch mir keine Ruhe. Auf Wiedersehen!

Predigt

Liebe Gemeinde, was erfährt Herr Schulz wohl, wenn er in ein paar Tagen wieder zu dem Paul vom Anspiel gerade kommt?

Ich kann Ihnen schon mal verraten: Entweder es ist bei Paul alles geblieben wie es ist oder es hat sich etwas geändert.

O.k. – damit habe ich natürlich so viel gesagt wie das Sprichwort: „Kräht der Hahn auf dem Mist, ändert sich's Wetter oder es bleibt wie es ist.“

So ist es nun mal mit den guten Vorsätzen, die Menschen fassen ...

Bei Paul wird es darauf ankommen, ob wirklich etwas passiert ist in ihm. Dann wird er die Idee, über sein Leben mal nachzudenken, nutzen. Sonst kaum. Und dann macht er weiter wie bisher und bis zum nächsten Zwischenfall.

Also: Der interessantere Fall ist, dass wir uns ausmalen: es ändert sich was. Da ist die Antwort nicht klar, sondern es gibt viele Möglichkeiten. Was könnte sich da nicht alles ändern!

Ich möchte ein paar Beispiele nennen: Es fängt damit an, dass Paul nicht mehr die Metzinger Steige fährt, sondern über Kappis. Oder er fährt nicht mehr Motorrad, sondern Auto. Oder überhaupt nicht mehr, wenn er getrunken hat. Vielleicht hat er auch gar nicht getrunken, denn er erzählt ja, dass ihn ein Licht geblendet hat, ein Licht, das ihm übernatürlich vorkam. Das war der Anlass für seinen Sturz.

Dann haben seine Freunde getrunken und er sucht sich vielleicht bessere Freunde. Wenn sich Paul verletzt hat womöglich mit bleibenden Schäden, dann ändert sich möglicherweise, dass er seinen Beruf ändern muss. Vielleicht ändert er auch die Einstellung zu seiner Frau und hört mehr auf das, was sie sagt. Es gibt viele Möglichkeiten!

Vielleicht kombiniert er auch einige und es ändert sich viel: Er lernt seine Frau neu lieben, er merkt, dass er trinkt wegen Stress im Beruf und wechselt die Stelle, sie ziehen dahin um, wo d bessere Leut lebat, nach Laisahofa ...

Vielleicht gibt es unter uns Leute, bei denen es das schon mal gab, das ein ganze bestimmtes Ereignis echte Veränderungen brachte, eine Kündigung, eine Therapie, ein Unfall oder so.

Paulus' Umkehr

Ich möchte von Paul auf Paulus kommen. Seine Lebenswende ist heute unser Thema. Als Autor des Galaterbriefs ist er wichtig für unsere „Expedition zur Freiheit“. In 4 Stationen gehen wir an diesem und den nächsten Sonntagen seiner Lebensgeschichte nach, wie sie Lukas in der Apostelgeschichte erzählt. Die Apostelgeschichte und der Galaterbrief beleuchten sich so gegenseitig.

Heute beginnen wir mit dem Umkehrerlebnis vom Paulus, wo sich sein Leben änderte. Wenn wir jetzt auf die Geschichte hören, wie sie in der Apostelgeschichte erzählt wird, dann werden Sie auch das eine oder andere Motiv aus dem Anspiel wiedererkennen.

Wir hören Apostelgeschichte 9, die Verse 1 bis 20. Die Szene setzt ein bei einem zornig schnaubenden Paulus. Dazu muss man wissen, dass Paulus ein supereifriger Schüler der damaligen jüdischen Priesterschaft in Jerusalem war und er war ein Christenhasser. Dass Jesus Gottes Sohn sei diese Behauptung bekämpfte Paulus. Dass Jesus der Messias, also der verheißene Retter für Israel, sei das glaubte Saulus nicht. Alle, die so glaubten, hielt er für eine Gefahr für die jüdische Ordnung.

Mit hebräischem Namen hieß Paulus Saulus. Die Christen werden in dem Bericht als „Anhänger des neuen Weges“ bezeichnet.

Lesung

[Text aus Altarbibel, Pfr. spricht Christus jeweils von Kanzel] Saulus aber schnaubte noch mit Drohen und Morden gegen die Jünger des Herrn und ging zum Hohenpriester und bat ihn

um Briefe nach Damaskus an die Synagogen, damit er Anhänger des neuen Weges, Männer und Frauen, wenn er sie dort fände, gefesselt nach Jerusalem führe. Als er aber auf dem Wege war und in die Nähe von Damaskus kam, umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel; und er fiel auf die Erde und hörte eine Stimme, die sprach zu ihm: **Saul, Saul, was verfolgst du mich?** Er aber sprach: Herr, wer bist du? Der sprach: **Ich bin Jesus, den du verfolgst. Steh auf und geh in die Stadt; da wird man dir sagen, was du tun sollst.** Die Männer aber, die seine Gefährten waren, standen sprachlos da; denn sie hörten zwar die Stimme, aber sahen niemanden. Saulus aber richtete sich auf von der Erde; und als er seine Augen aufschlug, sah er nichts. Sie nahmen ihn aber bei der Hand und führten ihn nach Damaskus; und er konnte drei Tage nicht sehen und aß nicht und trank nicht. Es war aber ein Jünger in Damaskus mit Namen Hananias; dem erschien der Herr und sprach: **Hananias!** Und er sprach: Hier bin ich, Herr. Der Herr sprach zu ihm: **Steh auf und geh in die Straße, die die Gerade heißt, und frage in dem Haus des Judas nach einem Mann mit Namen Saulus von Tarsus. Denn siehe, er betet und hat in einer Erscheinung einen Mann gesehen mit Namen Hananias, der zu ihm hereinkam und die Hand auf ihn legte, damit er wieder sehend werde.** Hananias aber antwortete: Herr, ich habe von vielen gehört über diesen Mann, wie viel Böses er deinen Heiligen in Jerusalem angetan hat; und hier hat er Vollmacht von den Hohenpriestern, alle gefangen zu nehmen, die deinen Namen anrufen. Doch der Herr sprach zu ihm: **Geh nur hin; denn dieser ist mein auserwähltes Werkzeug, dass er meinen Namen trage vor Heiden und vor Könige und vor das Volk Israel. Ich will ihm zeigen, wie viel er leiden muss um meines Namens willen.** Und Hananias ging hin und kam in das Haus und legte die Hände auf ihn und sprach: Lieber Bruder Saul, der Herr hat mich gesandt, Jesus, der dir auf dem Wege hierher erschienen ist, dass du wieder sehend und mit dem Heiligen Geist erfüllt werdest. Und sogleich fiel es von seinen Augen wie Schuppen und er wurde wieder sehend; und er stand auf, ließ sich taufen und nahm Speise zu sich und stärkte sich. Saulus blieb aber einige Tage bei den Jüngern in Damaskus. Und alsbald predigte er in den Synagogen von Jesus, dass dieser Gottes Sohn sei. Alle aber, die es hörten, entsetzten sich und sprachen: Ist das nicht der, der in Jerusalem alle vernichten wollte, die diesen Namen anrufen, und ist er nicht deshalb hierher gekommen, dass er sie gefesselt zu den Hohenpriestern führe?

These

Liebe Gemeinde, im Anschluss an diesen Bericht möchte ich Ihnen gleich mit der folgenden steilen These ins Haus fallen: *Die größte Änderung in einem Leben kann sich einstellen, wenn ein Mensch zum ersten Mal bewusst dem lebendigen Herrn Jesus Christus begegnet.*

Es geht heute also um die Bekehrung, um Umkehr im Anschluss an die Begegnung mit dem Auferstandenen.

Diese Änderung könnte sich ja vielleicht auch bei unserem Paul aus dem Anspiel einstellen. Er hat gesagt: Das Licht ist mir übernatürlich vorgekommen. Vielleicht zieht er daraus den Schluss, dass eine übernatürliche Autorität ihn gestoppt hat. Vielleicht fragt er nach Gott, liest in der Bibel, besucht einmal einen Gottesdienst, probiert es aus mit dem Beten. Vielleicht sagt er: Gott muss mit mir etwas vorhaben, nur, wie kann ich das so richtig erkennen? Ich könnte ja einmal beten und den Psalm nehmen: „Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu dir, Herr, höre meine Stimme!“ (Ps.130)

Und dann gibt es hoffentlich im Neuffener Tal so einen wie den Hananias damals in Damaskus. Dem zeigt Gott durch ein Wort Jesu Christi den Weg zu diesem Paul, dass er ihm aufhilft, ihn versorgt. Vielleicht ist das Herr Schulz, wenn Paul wieder besucht und ihm sagt: „Du, mir hat Gott deutlich gemacht, dass er mit dir etwas vor hat! Ich lege dir die Hände auf und segne dich. Vertrau auf Jesus Christus, lass dich taufen, mach fest mit ihm!“

Immer wieder hört von solchen Geschichten, wie sich Menschen plötzlich bekehren und Jesus als ihren Herrn entdecken. Da kommt ein Unternehmer in die Krise und fängt an nach Gott zu fragen und ein Berater wird beim Kaffee ganz ungeschäftlich und spricht ihn an auf seinen Glauben.

Oder da landet ein Alkoholiker in der Therapie, ist komplett am Boden, und beim Seelsorgeangebot in der Klinik sagt ihm einer, dass Jesus Christus an seiner Seite ist und mit ihm den schweren Weg gehen will.

Nach solchen Erlebnissen fällt auf: Wo Menschen so durch ein ganz bestimmtes Erlebnis zum Glauben gekommen sind, da haben sie auch etwas erzählen. Solche Leute sind oft vom ersten Tag an Weitersager, wie Paulus auch. Ich denke, es ist gut, wenn wir einander unsere Bekehrungsgeschichten erzählen, wobei jede anders ist und viele auch keine haben.

Bekehrung so oder auch anders

Zu denen gehöre ich auch. Deshalb höre ich gern die Geschichten der andern. Ich kann keine so plötzliche Bekehrung erzählen, eigentlich gar keine. Gott ist mit mir einen anderen Weg gegangen. Schleichend, irgendwie war ich immer schon Christ. Und wahrscheinlich ist das bei nicht wenigen von uns auch so.

Unsere früheste Erinnerung an unseren Glauben ist dann, dass wir als Kind schon dabei waren. Dass Jesus Christus lebt war uns immer schon selbstverständlich. Wir konnten diese Entdeckung nicht mehr mitten im Leben machen. Nur werden auch wir uns erinnern, wie Jesus Christus sich an der einen oder anderen Stelle mehr oder weniger heftig in Erinnerung gebracht hat.

Bei der Vorbereitung zu diesem Predigttext habe ich überlegt: Wären wir alle Christenverfolgerinnen und -verfolger, dann wäre es einfach zu sagen, was die Botschaft in dieser Predigt sein müsste. Dann wäre die Botschaft: „Kehrt um! Erkennt, wer Jesus Christus ist! Der, den ihr verfolgt, er lebt!“ Falls heute jemand da ist, der innerlich ablehnt, dass Jesus lebt, dann wünsche ich ihm eine solche Erfahrung!

Was aber soll hier die Botschaft sein für die, die schon bekehrt sind und die Jesus ihren Herrn nennen? Ist da vielleicht in dieser Geschichte Hananias der, mit dem wir uns identifizieren sollen? Für ihn war die Frage: Wie reagiere ich, wenn Jesus mir eine Person aufs Herz legt, dass ich sie besuche und begleite?

Hananias sagte: „Herr, hier bin ich!“ Er war bereit zu hören, auch wenn er dann ehrlich seine Vorbehalte und Sorgen äußert. Hananias muss lernen, dass Gott auch mit Leuten arbeitet, bei denen er gar nicht damit gerechnet hat. Beim Predigtvorgespräch im „Abend mit der Bibel“ war das auch eine unserer Erkenntnisse: Jesus kann Menschen verändern, bei denen wir gar nicht damit gerechnet haben. Also lassen Sie uns die Hoffnung nicht aufgeben für sie.

Warum Jesus am meisten Veränderung ist

Vorhin habe ich behauptet, dass es die größte Änderung in einem Leben sei, wenn ein Mensch neu der Wirklichkeit des Auferstandenen begegnet. So war das bei Paulus.

Dabei hätten ihm außen stehende Freunde vielleicht bescheinigt, dass sich gar nicht so viel geändert hätte: Paulus war ein Jude aus einer jüdischen Familie und er blieb auch nach der Christusbegegnung ein Jude, der zur Synagoge ging. Paulus war auf Reise nach Damaskus in religiöser Mission und er blieb mit Christus unterwegs auf Missionsreisen in der ganzen damaligen Welt.

Auch vom Charakter her blieb Paulus, der er war. Es hieß von ihm, dass er ein eher klägliches, kränkliches persönliches Auftreten habe und nur in seinen Briefen so stark wirke. Wahrscheinlich wurde er deshalb auch oft klein, glatzköpfig, runzlig und etwas krumm, aber mit scharfem Blick gemalt. So war er vor seiner Bekehrung und so blieb er auch danach. Es geschah kein Wunder, das ihn gesund machte.

Auch auf dem Papier blieb Paulus der Gleiche: Paulus stammte aus dem Bürgertum in Tarsus, hatte ein römisches Bürgerrecht wohl vom Vater geerbt und er blieb auch als Christ römischer Bürger und verkehrte gern im Bürgertum der Städte.

Von der Ausbildung des Paulus wissen wir, dass er den jüdischen Glauben studiert hat bei den größten damaligen Lehrern in Jerusalem, dass er ein begabter Theologe war. Und nach seiner Bekehrung durch Jesus Christus blieb er begabter Theologe, der erste große Theologe und Reformator der Christenheit, dem wir die Briefe im Neuen Testament verdanken.

Was bedeutet das? Äußerlich gesehen hat sich bei Paulus gar nichts verändert. Er blieb Paulus und er ging als Theologe einer Missionstätigkeit nach. Nur der Glaube an Jesus Christus war neu.

Aus heutiger Sicht betrachtet hat Gott Paulus bis zu seiner Bekehrung perfekt vorbereitet auf den Auftrag, dass er zum Missionar Jesu Christi werden sollte.

Jesus Christus hat jedenfalls nicht den schönsten und stärksten Menschen der damaligen Zeit berufen, sondern einen, der für die Wahrheit eintreten konnte.

Obwohl Paulus der Gleiche blieb, hat Jesus ihn fundamental geändert, nämlich in seinem Glauben, seinen Einstellungen und seinen Werten. Man merkt, dass das von innen heraus geschah. Paulus hat eine Gewissheit ins Leben bekommen, die enorm war. Er verließ sich dabei nicht mehr auf religiöse Regeln oder seinen Eifer, sondern auf die Fürsprache durch Jesus Christus. Das war etwas, was ihm felsenfest war. Das war seine neue Freiheit. Kein Ereignis dieser Welt, auch nicht der Tod, würde ihn von der Liebe Gottes trennen können, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn. Dazu steht Paulus mit den großartigen Worten aus Römer 8.

In diesem Glauben konnte Paulus sich einlassen auf den Weg, den Jesus, der Herr, für ihn vorhatte. „Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn; darum – wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn“, schrieb er an die Philipper.

Dieser innere Halt hat auch sein Handeln verändert. Er blieb ein Eiferer, er war radikal, aber mit Liebe und ohne Waffen. Da gab es auch einen Unterschied vor und nach dem Lichteignis bei Damaskus. Paulus wünscht anderen, und seien es seine Gegner, nicht Gefängnis oder Tod, sondern die Begegnung mit Jesus Christus. Heute würden wir das den Fundamentalisten unserer Tage jeglicher Art auch wünschen, dass sie der Liebe Gottes in Jesus Christus so begegnen, dass sie aufhören Waffen zu nehmen.

Paulus wollte fortan das Evangelium von dem aus Liebe ans Kreuz gegangenen Herrn ausbreiten bei Freunden und Feinden. Diese Sehnsucht hat ihn bestimmt. Mit dieser Vision ging er in die Synagogen zu seinen jüdischen Genossen und auf die Plätze in Athen und anderen Städten.

Es ist spannend, das zu sehen. Paulus ist nicht Jesus. Er ist nicht Gott. Er hat auch Fehler gemacht. Aber gerade so zeigt seine Geschichte, wie die Begegnung mit Jesus als dem Auferstandenen unser Menschenleben auf eine neue Grundlage stellen kann.

Schluss

Die Begegnung mit dem Evangelium machte Paulus zu einem neuen, erneuerten Menschen. Wir werden auch im Galaterbrief dieser Botschaft begegnen, die erneuern kann. Ob wir vor einer radikalen Lebenswende stehen oder ob Gott uns einzelne kleine Schritte tun lässt, darauf können wir gespannt sein.

Paulus bekam die Freiheit sich zu ändern. Sein Blick wurde frei, als Christus ihm gewiss wurde. Wie Schuppen fiel es ihm von den Augen und schenkte ihm einen freien Blick. Es machte ihm nichts aus, dass sich die Leute über ihn wunderten. Solche Freiheit wünsche ich uns auch, wenn Christus uns begegnet.

Amen.